

Das Korenek-Haus in Banská Štiavnica

David Raška

Das Korenek-Haus in Banská Štiavnica (dt. Schemnitz) ist eines der nationalen Kulturdenkmäler inmitten des hiesigen Städtebaulichen Denkmalschutzgebietes, die durch einen verheerenden Brand im März 2023 am stärksten beschädigt wurden. Die im Jahr 2022 durchgeführte architekturhistorische und kunsthistorische Untersuchung des bislang unerforschten Objektes brachte kurz vor seiner erheblichen Beschädigung neue Erkenntnisse. Sie verfeinerte die Datierung des Gebäudes und wies nach, dass es sich nicht, wie bisher angenommen, um ein Haus aus der ersten Hälfte des 19. Jahrhunderts handelt, sondern um einen Renaissancebau aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts mit der wahrscheinlichen Existenz eines älteren mittelalterlichen Kerns. Gleichzeitig dokumentierte die Forschung auch die authentisch erhaltenen architektonischen und handwerklichen Details. Der Text ist ein Beitrag zur Erforschung der Typologie frühneuzeitlicher Bürger- und Bergmannshäuser in Banská Štiavnica und zugleich ein Beleg für die Vergänglichkeit historischer Werte im Lichte des neulich vorkommenden Brandes.

Kapelle St. Maria Magdalena in Borský Mikuláš

Mária Zacharová

Die barocke Kapelle St. Maria Magdalena im Katasterbezirk von Borský Mikuláš wurde 1963 zum nationalen Kulturdenkmal erklärt. Das Grundstück für ihren Bau sicherte Graf Emmerich Czobor im Jahr 1668 auf dem höchsten Punkt der Záhorská-Tiefebene auf einem Sandsteinhügel (297 m ü. d. M.). Es war eine Station auf dem Weg von jenseits der Kleinkarpaten zum wichtigen Wallfahrtsort der Verehrung von St. Maria der sieben Schmerzen – nach Šaštín. Ihr Patron war die Familie Czobor, die das Herrschaftsgut Šaštín besaß. Nach dem Verkauf des Guts an Franz Stephan von Lothringen ging die Schirmherrschaft

auf ihn über. Die Kapelle wurde hauptsächlich durch Spenden von Pilgern und ortsansässigen Gläubigen unterhalten. Nahe an der Kapelle wohnte ihr Wächter, der zugleich auch die herrschaftlichen Getreidegruben in ihrer Nähe beaufsichtigte. Die Kapelle hat mehrere bedeutende Persönlichkeiten verzaubert, darunter Ján Hollý und Juraj Fándly. Um die Förderung und Reparaturen machte sich in den ersten Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts vor allem der örtliche Pfarrer Karol Nečesálek verdient. Bis heute feiert man hier am Festtag der Maria Magdalena das sogenannte Habáner Kirchweihfest, benannt nach dem nahegelegenen Einzelhof Habány.

Nachhall des frühchristlichen Ravenna in der Ostslowakei

Veronika Pichaničová

Der Artikel ist dem Mausoleum von Dionysius und Franziska Andrassy in Krásnohorské Podhradie vom Anfang des 20. Jahrhunderts gewidmet. Dieses Gebäude birgt in sich mehrere Hinweise zu der frühchristlichen und frühmittelalterlichen Kunst des italienischen Ravenna, ob in der auffallenden Ähnlichkeit mit dem Mausoleum des ostgotischen Königs Theoderich dem Großen aus dem 6. Jahrhundert oder in der Verwendung von Mosaiken und Ornamenten, die auf mehrere andere wohlbekannte Gebäude in Ravenna aus der jeweiligen Zeit verweisen. Das Hauptaugenmerk des Artikels liegt auf der Frage nach diesen Inspirationsquellen. Der Auftraggeber des Baus, Graf Dionysius Andrassy, besuchte Italien mehrmals und war selbst Künstler und Kunstmäzen. Die verfügbaren Quellen geben jedoch keine Auskunft über seinen Besuch in Ravenna oder seine besondere Beziehung zur byzantinischen Kunst. Die Inspiration zu diesem Bau kam daher höchstwahrscheinlich aus dem Umfeld der Münchner Jugendstil-Künstler, an die sich Dionysius mit dem Bauauftrag wandte. Dabei handelt es sich vor allem um den Architekten Richard Berndt, dessen Werk deutliche Anzeichen frühchristlicher oder byzantinischer Inspiration aufweist.

Der Hauptbahnhof von Bratislava sollte im Suburbium (Podhradie) stehen

Ivan Mrva

Der ungarische Landtag, der in den Jahren 1832 – 1836 zusammentrat, ordnete per Gesetz den Bau von Eisenbahnlinien an und legte auch die Hauptrichtungen ihrer Strecken fest. Eine wichtige Ver-

bindung sollte von Pest über Bratislava nach Wien führen. Aufgrund fehlender Mittel konnte der ehrgeizige Plan nicht umgesetzt werden. Im österreichischen Teil der Monarchie wurde der erste Abschnitt der Eisenbahn mit Dampftraktion bereits 1837 eröffnet, in Ungarn hatte die Planung jedoch gerade erst begonnen. Der Ingenieur Charles Zimpel hat vorgeschlagen, die Verbindung von Wien über Bratislava nach Pest nach der Überquerung des Grenzflusses March über Devín und von dort entlang der Donau unterhalb der Burg weiter in Richtung Senec und Pest zu führen. Der Hauptbahnhof von Bratislava wurde im Bratislavaer Suburbium (Podhradie) entworfen. Das Projekt und der Haushaltsplan wurden bereits 1841 vorbereitet, der Bau wurde am Ende jedoch glücklicherweise nicht umgesetzt, da die in diese Richtung verlaufende Eisenbahn die Stadt von der Donau abgeschnitten hätte. Der Route über Lamač wurde Vorrang eingeräumt, obwohl sie viel teurer war. Die Pläne der nicht realisierten Bahnstrecke sowie des ursprünglich geplanten Bratislavaer Bahnhofs im Gebiet des ehemaligen Suburbiums (Podhradie) sind im Ungarischen Nationalarchiv in Budapest (Magyar Nemzeti Levéltár) erhalten.

Das Kinomonopol in Košice zur Zeit der Ersten Tschechoslowakischen Republik

Slavomíra Macáková

Der Beitrag bietet einen Überblick über die lokale Geschichte der Kinematographie nach dem Ersten Weltkrieg und der Gründung der Ersten Tschechoslowakischen Republik, als Kinos den wohlthätigen Vereinen und Institutionen zugewiesen wurden. Er behandelt ausführlich die Frage der Vergabe und Geltendmachung von Kinolizenzen in Košice und beschreibt die Entstehung des sogenannten Košicer Kinokartells, das dank eines gemeinsamen Unternehmens die Monopolstellung in der Stadt erlangte. Die Schlüsselfigur in diesem Prozess war Ervin Spitz, ein Vertreter der Gesellschaft Limbora, dem es gelang, alle Kinos in der Stadt unter Kontrolle zu bekommen. Der Artikel bietet einen Einblick in den Kampf um Eigentum und Betrieb von Kinos in Košice und deckt die Beziehungen auf, die zum Filmtrust führten. Er beschreibt ausführlich die Monopolisierung der Kinos und die daraus folgende Mündung nicht nur in einen unbefriedigenden Filmprogramm, sondern auch in den Zusammenbruch der Kinokultur in Košice.

Manuelle Glasfertigung. Eintragung in die Repräsentative UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit

Petr Nový

Die manuelle Glasfertigung, die die Tschechische Republik in der Welt berühmt gemacht hat, ist ein echtes Familienschatz. Es wäre schade, wenn wir dieses Handwerksphänomen nicht unterstützen könnten. Besonders in einer Zeit, in der wir beginnen, den Schwerpunkt auf lokale Produktion, Nachhaltigkeit oder Authentizität zu legen. Eine erfolgreiche Nominierung der manuellen Glasfertigung für die *Repräsentative UNESCO-Liste des immateriellen Kulturerbes der Menschheit* kann vieles bringen. Unter anderem wird sie dazu beitragen, das Bewusstsein für diese reiche und lebendige Tradition und verschiedene Techniken der Glasherstellung zu schaffen, das gesellschaftliche Ansehen der Glashandwerke zu steigern und auch den Dialog zwischen den Gemeinschaften der präsentierenden Länder anzuregen. Nicht zuletzt verpflichtet sie die Staaten, die Erhaltung der manuellen Glasfertigung zu unterstützen.

Votivgaben aus der Kapelle der Seligen Jungfrau Maria in dem Schloss in Hlohovec

Stanislava Cepková

Die Sammlungen des Heimatmuseums in Hlohovec umfassen einen Satz von 37 Votivgaben aus dem 18. und 19. Jahrhundert, die in zwei Gruppen aufgeteilt sind. Die 28 älteren Silbergegenstände sind mit der Kapelle der Seligen Jungfrau Maria in dem Schloss in Hlohovec verbunden und die jüngeren silbernen Votivgaben aus dem 19. Jahrhundert stammen aus der dortigen Franziskanerkirche Allerheiligen. Gegenstand des Beitrags ist eine ältere Kollektion von Votivgaben, verbunden mit der Familie Erdődy und der Kapelle ihrer Sommerresidenz in Hlohovec. Die Autorin beschreibt die Ereignisse, die der Anbringung der Votivgaben in der Kapelle vorangegangen sind und versucht, den Zusammenhang der ausgewählten Votivgaben mit bestimmten Mitgliedern dieser Adelsfamilie zu klären. Den Widrigkeiten des Schicksals und den Strapazen des Lebens einzelner Mitglieder der Familie Erdődy entsprechen zahlreiche Aufträge zur Herstellung persönlicher silberner Bildnisse, Marienmotive, Beine oder Herzen, die in einigen Fällen sogar mit dem Stempel eines bestimmten Meisters versehen waren.

Museum Villa Atelier Mathé

Miroslav Kleban

Zehn Jahre nach dem Tod des Košicer Bildhauers Ján Mathé (1922 – 2012) und genau an seinem 100. Geburtstag wurde die Villa, in der er lebte und arbeitete, in ein Museum unter der Verwaltung der Stadt Košice umgewandelt. Die Errichtung des Museums war das Resultat eines mehrjährigen Bemühens der Ehefrau des Bildhauers, Eva Mathéová, die das gesamte Haus einschließlich des Ateliers, der Kunstwerke und einer umfangreichen Bibliothek der Stadt schenkte. Aufgrund des Schenkungsvertrags verpflichtete sich die Stadt, in der Villa ein Museum zu errichten, das den künstlerischen Nachlass des Bildhauers Ján Mathé bewahren, verwerten und präsentieren soll. Ab 2022 verfügt die Stadt Košice also über ein neues Museum, das allmählich zu einem weiteren wichtigen Punkt auf der Kulturkarte wird und somit ein umfassenderes Bild der bildhauerischen Tradition der Stadt darstellt. Wir ordnen das Werk des Künstlers der spezifischen Kategorie der modernen Sakralskulptur zu. Er schuf nicht auf Bestellung der Kirche, aber sein Glaubensleben inspirierte ihn natürlich dazu, die Botschaften des christlichen Glaubens in Holz, Stein oder Metall zu verwirklichen. Mathé verband die moderne Kunstsprache mit christlicher Ikonographie.

Renoir unter uns – Renoir in uns

Lubomír Podušel

Der Artikel gibt einen Einblick in die P. A. Renoir-Ausstellung im Szépművészeti Múzeum in Budapest. Die Ausstellung war keine Retrospektive des Lebenswerks des Künstlers. Sie versuchte, einen Blick auf den Künstler, sein Leben und Werk im Kontext mit dem künstlerischen Ausdruck anderer Künstler – Kollegen und Vorgänger – in einem einfühlsam installierten Satz von Gemälden, Zeichnungen, Aquarellen und Skulpturen zu bringen, wobei sie den Schwerpunkt auf Renoirs lebenslange künstlerische Reise legte. Sie machte auf die bisher übersehene Tatsache aufmerksam, dass Renoir zusammen mit Tizian und Rubens zu den größten Malern weiblicher Akte, Körperlichkeit, Menschlichkeit, Fleisch und Blut gehört, d. h. all dessen, was allgemein mit überbordendem Leben und üppigen weiblichen Formen assoziiert wird, kurz und gut der nackten weiblichen Schönheit.

Von barocken Bädern zur modernen Kultureinrichtung. Museum Königliche Łazienki in Warschau

Kamil Frejlich – Piotr Skowroński

Königliche Łazienki (pol. Łazienki Królewskie) ist ein großer Schloss- und Parkkomplex im Zentrum von Warschau mit einer Fläche von 74 Hektar. Die Schlüsselfigur in der Geschichte von Łazienki war Stanisław Herakliusz Lubomirski (1641 – 1702), Großmarschall der polnischen Krone und Starost (Drost) der Zips. Er ließ das Kurhaus erbauen, das nach dem Umbau zur Zeit des letzten polnischen Königs Stanisław II. August Poniatowski (1764 – 1795) zum Palast auf der Insel – dem berühmtesten Gebäude von Łazienki umgestaltet wurde. Im Schicksal der Residenz spiegeln sich die Geschichte Polens und seine Teilung durch Russland, der Novemberaufstand sowie der Erste und Zweite Weltkrieg wider. Nach dem Krieg wurde Łazienki zu einer Museumsinstitution, die seit 1995 unabhängig ist. Das Museum führt eine breite Skala von Ausstellungs-, Bildungs- und Popularisierungsaktivitäten durch, die and das historisch-kulturelle und das Naturerbe dieses Ortes anknüpfen und gleichzeitig darauf abzielen, verschiedene Besuchergruppen zu erreichen.

Kirche des Heiligen Geistes in Javorca

Martin Konečný

Im Einzugsgebiet des Soča-Flusses (it. Isonzo) sind viele Denkmäler der grausamen Schlachten des Ersten Weltkriegs aus den Jahren 1915 – 1917 erhalten geblieben. Eines der faszinierendsten historischen und künstlerischen Denkmäler ist die Kirche des Heiligen Geistes in Javorca, die sich in den Bergen nördlich der slowenischen Stadt Tolmin befindet. Sie wurde von Soldaten der österreichisch-ungarischen Armee erbaut, die an dem Bau von März bis November 1916 gearbeitet haben. Sie errichteten die Kirche als symbolisches Denkmal für ihre Kameraden, die auf den Schlachtfeldern in der Umgebung von Tolmin gefallen waren. Am Bau der Kirche waren abwechselnd etwa tausend Soldaten der kaiserlichen Armee beteiligt, das Material wurde aus Spenden von Soldaten und Offizieren gekauft. Im Interieur der Kirche sind 2.565 Namen gefallener österreichisch-ungarischer Soldaten in dekorativen Buchstaben auf Holztafeln eingebrannt. Darunter sind auch Soldaten slowakischer Nationalität. Die meisten von ihnen dienten im 25. Infanterieregiment aus Lučenec und im 66. Infanterieregiment aus Uschhorod. Die

meisten der gefallenen Männer wurden auf dem nahegelegenen Soldatenfriedhof in Loče beigesetzt, wo auch Männer slowakischer Nationalität ruhen.

The House of Korenek in Banská Štiavnica

David Raška

The House of Korenek in Banská Štiavnica is one of the national cultural monuments in the middle of the local monument preservation site, which was the most damaged by the devastating fire in March 2023. Architectural and art-historical research of this previously unexplored building carried out in 2022, brought new information just before its substantial destruction. He refined the age determination of the building and proved that it is not a house from the first half of the 19th century, as it was assumed so far, but instead a Renaissance building from the first half of the 17th century with the probable existence of an older medieval foundation. At the same time, he documented its authentically preserved architectural and handicraft details. The text is a contribution to the research on the typology of the early medieval towns and mining houses of Banská Štiavnica and, at the same time, a proof of the ephemeral nature of the monumental values in the context of the recent fire.

The Chapel of St. Mary Magdalene in Borský Mikuláš

Mária Zacharová

The Baroque Chapel of St. Mary Magdalene in the municipality of Borský Mikuláš was declared a national cultural monument in 1963. The land for its construction was provided by Count Imrich Czobor in 1668 on the highest point of Záhorská lowlands on a sandstone hill (297 m above sea level). It was a rest point on the way from beyond the Little Carpathians to Šaštín, an important pilgrim-

age centre of devotion to the Virgin Mary of the Seven Sorrows. Its patron was the Czobor family, who owned the manor of Šaštín. After the sale of the manor to František Štefan Lotrinský, the patronage was passed on to him. The chapel was sustained mainly by alms given by pilgrims and local devotees. A guardian lived near the chapel and looked after the manor's grain pits nearby. The chapel fascinated several important personalities, such as Ján Hollý and Juraj Fándly. The local parish priest Karol Nečesálek contributed to its promotion and restoration in the first decades of the 20th century. To this day, on the feast of Mary Magdalene, the Habán feast is celebrated here, named after the nearby solitary village of Habány.

The Resonances of Early Christian Ravenna in Eastern Slovakia

Veronika Pichaničová

The article discusses the mausoleum of Dionýz and Františka Andrássy in Krásnohorské Podhradie from the beginning of the 20th century. This structure contains several references to the early Christian and early medieval art of Ravenna, Italy, whether in its remarkable resemblance to the 6th-century mausoleum of the Ostrogothic king Theodoric the Great or in its use of mosaics and ornaments, which reflect several other well-known Ravennian sites of the period. The main focus of the article is on the issue of the sources of inspiration. The commissioner of the building, Count Dionýz Andrássy, visited Italy several times and was himself an artist and patron of art, but the accessible sources do not provide information about his visit to Ravenna or his special relationship to Byzantine art. The inspiration for this building most likely came from the Munich artists of the Jugendstil, to whom Dionýz turned with the commission for the building. In particular, the architect Richard Berndl, whose work shows clear evidence of early Christian or Byzantine inspiration.

The Main Railway Station in Bratislava was Supposed to be Situated at Podhradie (beneath the Castle)

Ivan Mrva

The Hungarian Parliament, which was in session from 1832 to 1836, ordered the construction of railway tracks by law and also outlined the main directions of their routes. An important connection was supposed to lead from Pest via Bratislava to Vienna. The ambitious plan

could not be implemented, due to insufficient funds. In the Austrian part of the monarchy, the first section of the railway with steam traction was opened as early as 1837, but in Hungary the planning had only just begun. The engineer Charles Zimpel proposed to link Vienna via Bratislava to Pest by crossing the bordering river Morava through Devín and from there along the Danube under the castle towards Senec and Pest. The main station in Bratislava was planned in Podhradie. The project and the budget were already prepared in 1841, but fortunately, the construction was not carried out because the railway in this direction would have cut the town off from the Danube. Priority was given to the route through Lamač, although it was much more expensive. Plans of the unrealised railway and the originally proposed Bratislava station on the site of the former Podhradie have been preserved in the Hungarian National Archives in Budapest (Magyar Nemzeti Levéltár).

The Sole Trade of Cinemas in the First-Republic Košice

Slavomíra Macáková

The paper presents the local history of cinematography after the World War I and the establishment of the First Czechoslovak Republic when cinemas were allocated to charitable associations and institutions. It elaborates on the issue of granting and applying for cinema licenses in Košice and describes the emergence of the so-called Košice cinema cartel, which achieved a sole trade position in the city thanks to one company. A key figure in this process was Ervin Spitz, a representative of the company Limbora, who managed to take over all the cinemas in the city. The article provides an insight into the struggle for the ownership and operation of cinemas in Košice and reveals the dynamics leading up to the film trust. He describes in detail the process of sole trading of cinemas and its result not only in the unsatisfactory film programme but also in the destruction of the cinema culture in Košice.

Handmade Glass Production. Inscription in the UNESCO Representative List of the Intangible Cultural Heritage of Humanity

Petr Nový

Handmade glass production, for which the Czech Republic has become world-famous, is a true family jewel. It would be a shame if we failed to support this crafts-

manship phenomenon. Especially at a time when we are putting the emphasis on the proposal towards local production, sustainability or authenticity. The successful nomination of handmade glass production to the UNESCO Representative List of the Intangible Cultural Heritage of Humanity can contribute greatly. Among other things, it will help to spread more awareness of this abundant and vibrant tradition and the various glassmaking techniques, raise the social profile of glass handicrafts, and also encourage dialogue among the communities of the submitting countries. Last, but not least, it obligates states to encourage the preservation of handmade glass production.

The Votive Offerings from the Chapel of the Blessed Virgin Mary at the Castle in Hlohovec

Stanislava Cepková

The collections of the Homeland Museum in Hlohovec have a set of thirty-seven votive gifts from the 18th and 19th centuries divided into two groups. There are twenty-eight older silver objects associated with the Chapel of the Blessed Virgin Mary at the Hlohovec Castle, and the newer silver votive offerings from the 19th century which come from the local Franciscan Church of All Saints. The subject of the study is an older set of votive offerings associated with the Erdődy family and the chapel of their summer residence in Hlohovec. The author describes the events preceding the placement of the votive offerings in the chapel and attempts to clarify the association of the selected votive offerings with specific individuals of this noble family. The adversity and hardships of life of the members of the Erdődy family were matched by numerous commissions for the creation of their own silver representations, Marian motifs, feet or hearts, in some cases calibrated with a particular master's trademark.

The Museum Villa Mathé Studio

Miroslav Kleban

Ten years after the death of the Košice sculptor Ján Mathé (1922 – 2022) and exactly on the centenary of his birth, the villa in which he lived and worked became a museum under the competence of the City of Košice. The establishment of the museum was a several-year effort of the sculptor's wife Eva Mathéová, who donated the entire property, including the studio, artworks and an extensive library, to the town. Based on the dona-

tion agreement, the town committed to establishing a museum in the villa that will preserve, evaluate, and present the artistic legacy of the sculptor Ján Mathé. Since 2022, Košice has had a new museum, which is gradually becoming another point on its cultural map and thus completing a more comprehensive picture of the city's sculptural tradition. The artist's work belongs to a specific category of modern sacral sculpture. He was not commissioned by the church, but his religious life naturally inspired him to materialise the values of the Christian faith in wood, stone or metal. Mathé combined modern visual language with Christian iconography.

Renoir Among Us – Renoir Within Us

Lubomír Podušel

The article presents an insight into the exhibition P. A. Renoir at the Szépművészeti Múzeum in Budapest. The exhibition was not a retrospective display of the artist's lifelong work. It sought to bring a perspective on the artist, his life and work in the context of the creative expression of other artists – contemporaries and predecessors – in a delicately installed collection of paintings, drawings, watercolours and sculptures, with the main focus on Renoir's lifelong artistic journey. The exhibition drew attention to the previously overlooked fact that Renoir is one of the greatest painters, along with Titian and Rubens, of female nudes, physicality, humanity, flesh, and blood, that is commonly associated with exuberant life and voluptuous female forms, in short, naked feminine beauty.

From Baroque Spa to a Modern Cultural Institution. The Royal Łazienki Museum in Warsaw

Kamil Frejlich – Piotr Skowroński

The Royal Łazienki is a large palace and park complex in the centre of Warsaw, covering an area of 74 hectares. A key figure in the history of Łazienki was Stanisław Herakliusz Lubomirski (1641 – 1702), Grand Marshal of the Polish Crown and Mayor of Spiš. He had the Spa House built, which was remodelled during the reign of the last Polish king, King Stanisław II. Augustus Poniatowski (1764 – 1795) and transformed into the Palace on the Island – the most famous structure of Łazienki. The fate of the estate mirrors Polish history and its division by Russia, the November Uprising, and the First and Second World Wars. After the

war, Łazienki became an independent museum institution in 1995. The museum carries out a wide range of exhibition, educational, and popularisation activities that build on this place's historical, cultural, and natural heritage and aim to appeal to various groups of visitors.

The Church of the Holy Spirit in Javorca

Martin Konečný

In the area of the Soča River basin (Italian Isonzo), there are many monuments to the cruel battles of World War I between 1915 and 1917. One of the most fascinating historical and artistic monuments is the Memorial Church of the Holy Spirit in Javorca, located in the mountains north of the Slovenian town of Tolmin. It was built by the soldiers of the Austro-Hungarian army and they worked on its construction from March to November 1916. They built the church as a symbolic monument to their mates who died on the battlefields around Tolmin. Around a thousand soldiers of the imperial army took turns in the construction of the temple, the material was purchased from the donations of soldiers and officers. There are 2 565 names of fallen Austro-Hungarian soldiers burnt in decorative script on wooden tablets inside the church. Among them were also soldiers of Slovak nationality. Most of them served in the 25th Infantry Regiment from Lučenec and the 66th Infantry Regiment from Uzhhorod. The majority of the fallen men were buried in the nearby Loče war cemetery, where the men of the Slovak nationality were also buried.